Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telephon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Zwingerstraße 21. Telephon 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 184. | Dresden, Dienstag den 11. August 1908. | 19. Jahrg.

Die Taktik der französischen Anarcho-Syndikalisten.

Von unserem ch. r.-Korrespondenten.

Paris, 9. August.

Wer Anarchie sät, erntet Niederlagen. Es war vielleicht der glücklichste Wurf der internationalen Sozialdemokratie, daß sie schroff und schonungslos den Anarchismus von sich abgeschüttelt hat. Man erinnert sich, daß dieser Bruch, der sich endgültig auf dem internationalen Londoner Kongreß von 1893 vollzog, gegen den Willen der französischen Blanquisten geschah. Die letzteren haben auch die Gründung der Konföderation kräftig unterstützt. Sie unterließen es aber systematisch bis auf den heutigen Tag, den entscheidenden Einfluß der Anarchisten und Anarcho-Syndikalisten zu bekämpfen. Sie ließen geduldig alles gewähren.

Selbstverständlich handelten die Anarchisten nach ihrer üblichen Methode: viel Lärm und blutwenig wirkliche Arbeit. Statt mit der Organisation befaßten sie sich mit der „direkten Aktion", mit der sogen. „revolutionären Gymnastik", die natürlich in eine Art tragischen Sport ausartete. Diese Gymnastik sollte nach der tiefsinnigen anarchistischen Strategie den heiligen, alleseligmachenden Generalstreik einleiten. Der Streik verwandelte sich je weiter desto mehr in Selbstzweck.

Die Anarcho-Syndikalisten, die „reinen" Anarchisten und die blanquistisch gesinnten Hervéisten predigten unaufhörlich den „aktiven" Streik. Die Regierung übte dagegen von ihrer Seite direkte Aktion und schreckte, nach ihrer alten Gewohnheit, vor keiner Gewalt zurück. Sie ließ das Streikgebiet Villeneuve-St. Georges-Draveil mit Militär überschwemmen. Es bedurfte nur eines Funkens, um auf dem von Sprengstoff überfüllten Boden eine Explosion hervorzurufen. An Provokationen fehlte es nicht auf beiden Seiten.

Die Anarchisten wirtschafteten auf dem Streikgebiet nach Belieben. Es wäre müßig, ihre Heldentaten alle aufzuzählen. Man handelte, wie gesagt, nach der von Hervé herausgegebenen Parole der „revolutionären Gymnastik". Steinwürfe und Revolverschüsse galten in diesem Lager als die echt revolutionäre, als die direkte Aktion. Organisation, Aufklärung, Agitation, die regelmäßige Zahlung von Beiträgen werden entweder gänzlich vernachlässigt, wenn man unter Aufklärung nicht die anarchistischen Kraftphrasen verstehen will, oder sie wurden als deutsch-englische Manier verhöhnt. Frankreich sollte eine „neue Methode" der proletarischen Taktik einleiten. Das Endziel sei der Generalstreik; das Mittel die „revolutionäre Gymnastik" der Einzelstreiks.

Man machte in der bürgerlichen Presse, die die Konföderation als einen effekt- und sensationsreichen Artikel ausschlachtete viel Lärm. In der kapitalistischen Presse muß alles der Profitmacherei dienen. Warum sollte man nicht auch die proletarische Bewegung als Ausbeutungsobjekt betrachten? Der Matin ging mit gutem Beispiele voran. Er schlug Kapital aus der Mitarbeit der Führer der Konföderation. Am Vorabend der tragischen Manifestation in Villeneuve-St. Georges, wo das Arbeitergemetzel stattfand, veröffentlichte der Matin einen fast provokatorischen Artikel Griffuelhes, des Sekretärs der Konföderation, der die Schönheiten der „revolutionären Gymnastik" lang und breit besang. Es ist möglich, daß der Matin diesen Artikel veröffentlichte, um auf die Regierung einzuwirken.

Die tragischen Ereignisse von Villeneuve-St. Georges sind bekannt. Die Regierung blieb der alten monarchistischen Tradition treu. Sie setzte die Truppen in Bewegung, sammelte Zündstoffe und gab den unverantwortlichen und unzurechnungsfähigen anarchistischen Hitzköpfen die erwünschte Gelegenheit zu einer „direkten Aktion". In manchen Fällen geschah das Gegenteil. Die Initiative der „direkten Aktion" ging von den Anarchisten aus.

Mit den elendesten Spielrevolvern, mit Steinen und Flaschen „revolutionär" ausgerüstet, traten sie in einen regelrechten Kampf mit den modern bewaffneten Dragonern und Kürassieren ein. Hätte das Militär von seinen Waffen einen wirklichen Gebrauch gemacht, hätten wir Hunderte von Toten als Opfer zu beklagen. Die Regierung behauptet — und es ist möglich, daß sie diesmal ausnahmsweise die Wahrheit sagt —, daß die Truppen den Befehl hatten, in die Luft zu schießen.

Es ist auch zu bemerken, daß die Streikenden aus Draveil, zu deren Gunsten die Manifestation geplant wurde, von ihr nichts wissen wollten. Sie nahmen keinen Anteil an der Manifestation von Villeneuve-St. Georges. Sie kannten die Pariser Anarchisten und Anarcho-Syndikalisten aus der blutigen Erfahrung in Draveil selbst. Sie wollten ihnen keine Folge leisten.

Die Führer der Konfederation benutzten eine der seltenen gut organisierten Gewerkschaften, die der Bauarbeiter, die, nebenbei bemerkt, meistens von Marxisten und jedenfalls nicht Anarcho-Syndikalisten geleitet wird, um ihre Pläne auszuführen. Sie spiegelten ihr den Beitritt aller übrigen Organisationen vor, die aber tatsächlich dazu ihre Einwilligung nicht gegeben haben. Sie lockten dadurch die Bauarbeiter in die Manifestation hinein. . .

Dies ist die schreckliche Wahrheit. Die Arbeiterklasse hat das größte Interesse daran, diese Wahrheit zu kennen, um sich vor ihren falschen unzurechnungsfähigen Freunden ebenso stark zu hüten wie vor ihren entschiedensten offenen Feinden. Der Anarchismus und Anarch-Sotndikalismus haben die französische Arbeiterbewegung zugrunde gerichtet.

Daß hinter den Führern der Konföderation sehr wenige Leute standen, sah man ganz klar nach der Verhaftung derselben. Trotz der geharnischten Schlachtrufe und trotz der Solidaritätserklärung der sozialistischen Partei war der erklärte Sympathiestreik ein Schlag ins Wasser. Und die Ironie der Geschichte wollte, daß es ausschließlich die reformistische Gewerkschaft der Buchdrucker war, die die Ehre des Syndikalismus halbwegs rettete. Dank der Pariser Sektion der Buchdrucker erschienen die meisten Zeitungen am Tage des „Generalstreiks" nicht. Nur auf diese Weise erfuhr die Bevölkerung in Paris, daß es überhaupt einen Streik gebe oder geben sollte.

Die Intervention des Führers der Buchdrucker, des regierungsfreundlichen Herrn Keufer, verhinderte die Verallgemeinerung des Buchdruckerstreiks.

Die anderen Arbeiter streikten nur ausnahmsweise. Die Anarchisten begnügten sich an diesem Tage damit, ihre Sympathie für die direkte Aktion durch einen Revolverschuß, der einen Polizisten verletzte, und durch die Aushängung einer schwarzen Fahne zu bekunden.

Nach allen diesen Ereignissen wird die Regierung von ihren reaktionären und gemäßigten Freunden förmlich bestürmt, die Konföderation aufzulösen. Dieser unsinnige Schritt hätte viel Wasser auf die anarchistische Mühle gebracht. Die individuelle Aktion hätte erst recht ihre Feste feiern können. Eine Aera noch schlimmerer, noch härterer Reaktion wäre eingetreten. Glücklicherweise fürchtete sich die Regierung, diesen wahnsinnigen Weg zu gehen. Sie beschränkte sich auf die Verhaftung der Führer und den Ausschluß der „Union des syndicats", eine Art Zentrale der Pariser Gewerkschaften, aus der Arbeiterbörse, die der Gemeinde gehört.

Als einstweiliger Abschluß der anarcho-syndikalistischen Streikbewegung brach am letzten Donnerstag ein zweistündiger Proteststreik der Elektrizitätsarbeiter aus. Er machte keinen besonderen Eindruck. Er bewies nur, daß die Elektrizitätsarbeiter gut organisiert sind, was man schon von dem vorherigen Streik wußte. Dazu wurde in diesem Streik der Protestcharakter nur nebenbei betont. Hauptsächlich wurde er durch die laufenden wirtschaftlichen Forderungen begründet.

Die letzten Ereignisse in Frankreich bilden den glänzendsten Beweis der Richtigkeit der internationalen Taktik der Arbeiter der ganzen Welt. Es ist unverantwortlich, die unorganisierten Massen in einen aussichtslosen Kampf nach der bakunistischen Methode der Putsche hineindrängen zu wollen. Die organisierten Arbeitermassen gehen glücklicherweise nicht auf den Leim. Das Proletariat organisieren und erst dann unter günstigen Verhältnissen zu entschiedener Klassen- und Massenaktion schreiten! Die Anarcho-Syndikalisten machen es umgekehrt. Sie „handeln" bevor sie irgendwelche Macht auf ihrer Seite haben. Sie nannten es vorher „Propagenda der Tat". Jetzt heißt es „revolutionäre Gymnastik" bei der man Hals und Bein bricht, um sich zu — kräftigen.

Freundschaftliche Aussprache.

Dem rühmlichen Beispiel der Völker folgend, wollen sich auch die Monarchen teils unter freiem Himmel, teils in geschlossenen Räumen versammeln, um gegen die Kriegshetze zu protestieren und für den Frieden zu demonstrieren. Am 11. August will der König von England auf seiner Durchreise nach Oesterreich, wo er mit dem Kaiser Franz Joseph, mit dem französischen Ministerpräsidenten Clemenceau und dem russischen Minister Iswolski konferieren wird, in Kronberg ein paar Stunden Aufenthalt nehmen, um seinem dorthin geeilten Neffen Wilhelm II. die Hand zu drücken. Bei der außerordentlich starken Spannung, die in den letzten Monaten in den oberen Regionen wieder geherrscht hat, gewinnt die Tatsache dieser Monarchenbegegnung auch dann an Bedeutung, wenn man annimmt, daß der Vertreter der verantwortlichen englischen Regierung, der das Staatsoberhaupt begleitet, Sir Charles Hardinge, seine politische Tätigkeit erst hinter Bodenbach aufnehmen wird, in Schloß Friedrichshof aber nur bei einer mehr oder weniger unpolitisch gemeinten Familienszene den stummen Chorus spielt. Selbst diese Familienszene wäre vor ein paar Monaten aus politischen Gründen nicht recht möglich gewesen, und darum wird sie wahrscheinlich mit Recht ziemlich allgemein als ein Anzeichen einer zeitweiligen Abspannung betrachtet. So will sie offenbar auch die Regierung aufgefaßt wissen, die die Kronberger Monarchenzusammenkunft in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung mit folgenden Worten einleitet:

> Im Schloß Friedrichshof, dem Lieblingssitz der verewigten Kaiserin Friedrich, werden am 11. August Seine Majestät der Kaiser und Seine Majestät der König von England verweilen. Die Zusammenkunft wird eine beiden Monarchen gleich erwünschte Gelegenheit für freundschaftliche Aussprache bieten. Ein ungetrübtes Verhältnis unter den Oberhäuptern zweier so mächtiger Reiche wie Deutschland und Großbritannien wird auch von ihren Völkern gewünscht, die trotz aller Hetzversuche ihre Aufgaben für die Weltkultur in Frieden und Eintracht erfüllen wollen. Wir entbieten Seiner Majestät dem König Eduard auf deutschem Boden ehrerbietigen Willkomm und wünschen angenehme Eindrücke.

Die Völker, soweit sie politisch unterrichtet sind, können nun freilich den persönlichen Beziehungen zweier Staatsoberhäupter zueinander nicht einen so großen Einfluß auf die Gestaltung der internationalen Verhältnisse zuschreiben, wie es das Regierungsblatt zum Schutz eines ehrwürdigen deutschen Kinderfibelglaubens zu tun genötigt ist. Wenigstens von der englischen Bürgerklasse kann gesagt werden, daß sie die Richtlinien ihrer Politik von persönlichen Neigungen und Abneigungen ihres verehrlichen Staatsoberhauptes auf keinen Fall berühren lassen will. Es stünde um die auswärtige Situation des Deutschen Reiches und um die Sicherung des Friedens besser, wenn das gleiche mit derselben Bestimmtheit auch von der bürgerlichen Klasse Deutschlands gesagt werden könnte.

Eduard VII. ist nicht das unheimlich waltende diplomatische Weltgenie, als das er dem gläubigen deutschen Philistertum so oft vorgeführt wird. Sondern er ist einfach ein gebildeter Westeuropäer mit guten Manieren, ein Mann ohne Pose und ohne romantischen Ueberschwang. Als solcher ist er im Dienste des englischen Staates sehr gut zu gebrauchen, und ein sehr großer Teil der Engländer, sicher die überwiegende Mehrheit der regierenden Bourgeoisie, sieht daher mit ruhigem Behagen zu, wenn der König sich zur Reise rüstet und entläßt ihn vertrauensvoll in die Ferne. König Eduard würde aber dieses Vertrauen nicht rechtfertigen, wenn er seine diplomatischen Talente in den Dienst kriegerischer Absichten stellen wollte, denn die überwältigende Mehrheit des englischen Volkes denkt nicht nur menschlich, sondern auch klug genug, jede Abenteurerpolitik, die zu den schwersten Erschütterungen des Wirtschaftslebens führen würde, unbedingt zu verwerfen. Darum ist anzunehmen, daß sich die offiziöse Abmahnung von allen „Hetzversuchen" wenn nicht ausschließlich, so doch vornehmlich an deutsche Adressen richtet, die damit aufgefordert werden, gewisse törichte Reden und Schreibereien, die als „patriotisch" und „national" gelten wollen, zu unterlassen. So aufgefaßt, ist die Mahnung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung ein Wort zu rechter Zeit.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

ac. Trotz der starken Nachfrage nach Arbeitskräften in der Landwirtschaft erfuhr der gewerbliche Arbeitsmarkt im Juli keine Erleichterung, vielmehr nahm das Ueberangebot im Vergleich sowohl zum Vormonat als auch zum Vorjahr wieder so zu, daß eine neue Verschlechterung festzustellen ist. Die Zahl der offenen Stellen ging an den nämlichen Arbeitsnachweisen von 87 531 im Juli 1907 auf 72 130 im Juli dieses Jahres zurück. Dagegen stieg die Zahl der Arbeitsuchenden von 104 806 auf 118 704. Im vorigen Jahre waren also auf 100 offene Stellen erst 119,79 Arbeitsuchende gekommen, in diesem Juli sind es 157,64.

Für die Entwicklung des Arbeitsmarktes ist eine Erscheinung am Arbeitsmarkte für Weibliche besonders charakteristisch; bisher war das Angebot von weiblichen Arbeitskräften noch immer nicht ausreichend zur Befriedigung des Bedarfes; im Monat Juli dieses Jahres dagegen gleicht sich Angebot und Nachfrage fast aus. Auf 100 offene Stellen für Weibliche kamen nämlich 98,33 Arbeitsuchende gegen 89,6 im Juni. Es kommen sogar Plätze vor, wo schon ein Ueberangebot an weiblichen Arbeitskräften beobachtet wurde.

Die Lage des gewerblichen Arbeitsmarktes hätte sich im Juli noch viel stärker verschlechtert, wenn nicht in der Landwirtschaft Hauptgeschäftszeit gewesen wäre. Aus zahlreichen Orten wird berichtet, daß sehr viele Arbeitsuchende in landwirtschaftlichen Betrieben Beschäftigung fanden. Von Liegnitz und Umgebung sind viel Erntearbeiter bezogen worden. In Kiel, Flensburg und Hamburg war die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern äußerst rege. Aus manchen Orten, wie z. B. aus Mülheim i. B., Mannheim, wird auch berichtet, daß die Nachfrage der Landwirte befriedigt werden konnte.

Abgesehen aber von der Landwirtschaft war die Nachfrage nach Arbeitern durchweg schwach. Nur ganz vereinzelt zeigte sich Arbeitermangel, der aber kaum mehr als lokale Bedeutung hatte. In Frankfurt a. O. zum Beispiel fehlten Bautischler, in Luckenwalde gelernte Hutmacher, in Kiel Schuhmacher. Solche Ausnahmen verschwinden aber im Hinblick auf die überaus ungünstige Lage in den hauptsächlichen Gewerben. Durchweg ist eine abermalige Abnahme des Beschäftigungsgrades eingetreten.

Im Textilgewerbe vor allem hat der Geschäftsgang infolge der zur Durchführung gekommenen Betriebseinschränkungen in der Baumwollindustrie merklich nachgelassen. In Städten wie Barmen, München-Gladbach und Rheydt ist der gesamte Arbeitsmarkt durch die Geschäftslage der Textilbetriebe nachteilig beeinflußt. In Barmen wurden zur Verminderung des Ueberangebotes mehr als 100 Arbeiter von der Stadtverwaltung zur Wupperreinigung eingestellt. Recht ungünstig blieb die Geschäftslage im Baugewerbe. Die geringe Bautätigkeit im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ergibt sich bis zu einem gewissen Grade auch aus der hohen Anzahl von Arbeitern, die auf der Suche nach Arbeit sind. So hatte der Arbeitsnachweis in Essen während des Berichtsmonats nicht weniger als 727 Durchreisende, die meistens dem Baugewerbe angehörten. In den elsässischen Orten ist die Bautätigkeit gleichfalls gering. In Baden und Hessen gab es dagegen an einzelnen Plätzen mehr zu tun. In Pforzheim z. B. war für Bauhandwerker viel Arbeitsgelegenheit vorhanden. Auch in Darmstadt haben die in größerem Umfange ausgeführten Straßenbauarbeiten und der Bahnhofsneubau die Arbeitsgelegenheit in erfreulicher Weise vermehrt. In der Metallindustrie, im

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19080811/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG